

Zeitschrift für angewandte Chemie

43. Jahrgang, S. 791—818

Inhaltsverzeichnis: Siehe Anzeigenteil S. 833

6. September 1930, Nr. 36

Friedrich Emich zum 70. Geburtstag am 5. September 1930.

Obwohl Hofrat Emich sich jedwede Geburtstagsfeier verbeten hat, ist dieser Tag, der 5. September, doch für viele Fachgenossen ein willkommener Anlaß, diesem verdienten und verehrten Forscher ihre Huldigung darzubringen.

Emich ist der Sohn eines Grazer Ingenieurs. In den Jahren 1878 bis 1883 hat er an der dortigen Technischen Hochschule studiert, war anschließend Stipendiast von Prof. Maly und in den Jahren 1885 bis 1889 Lehrer am städt. Mädchen-Lyzeum. In dieser Zeit (1888) erfolgte seine Habilitation, 1889 wurde er Extraordinarius und 1894 Ordinarius der Chemie an der Technischen Hochschule.

Bereits im Jahre 1882 ist Emichs erste wissenschaftliche Arbeit über das Verhalten der Rindsgalle zu der Hüfnerschen Reaktion erschienen, der sich im folgenden Jahre neben anderen eine weitere, gemeinsam mit seinem Lehrer Maly ausgeführte Arbeit: „Über das Verhalten der Gallensäuren zu Eiweißstoffen und Peptonen und über deren antiseptische Wirkung“ anschließt. Zwei Jahre später (1885) erscheint eine umfangreiche Untersuchung: „Über die Selbstreinigung der natürlichen Wässer“, durch die bewiesen wird, daß die Selbstreinigung nicht auf der chemischen Oxydation durch Luftsauerstoff beruht, sondern auf die Wirkung von Organismen zurückzuführen ist. In den Zeitraum von 1888 bis 1891 fallen z. T. mit Schülern ausgeführte Arbeiten über die Amide der Kohlensäure, das Guanidin und die Biguanide. Dann wendet sich Emich rein anorganischen Problemen zu. Es folgen Untersuchungen über Stickoxyd, seine Darstellung und das Verhalten bei hohen Temperaturen, über die Reaktion zwischen Stickoxyd und Sauerstoff, über die Einwirkung von Ätzkali auf Stickoxyd und von Stickoxyd auf Metalle bei höheren Temperaturen, über die Entzündlichkeit von dünnen Schichten explosibler Gasgemische, die Bestimmung der Dichte von Kohlensäure bei hohen Temperaturen (2000°) nach dem Ausströmungsverfahren und die Zerstäubung von Iridium durch Wasser dampf und Kohlensäure.

Nachdem Emich bereits 1901 die Versuche über die Verwendung von Lackmusseide zum Nachweise sehr kleiner Mengen von Säuren und Basen und die Bearbeitung vergleichbarer Nachweise (wie von Schwermetallkationen und von Borsäure) mittels des Sulfid- bzw. des Curcumafadens mit Erfolg aufgenommen hatte, hat er sich künftig fast ausschließlich mit Aufgaben aus dem Gebiete der Mikrochemie beschäftigt. Bei diesen Bemühungen kommt die besondere Begabung Emichs für das Erinnern und Anfertigen möglichst einfacher Behelfe zur Ausführung von Versuchen in kleinem Maßstabe in bewundernswerter Weise zur Geltung. Ebenso hat er Anteil an den Fortschritten, die auf dem Gebiet der Konstruktion von Waagen für mikrochemische Zwecke erzielt worden sind.

Zu beachten ist bei der großen Zahl der Arbeiten, daß die Zahl der Mitarbeiter entsprechend der beschränkten Ausdehnung des Instituts nicht sehr groß gewesen ist. Von

denen, die Prof. Emich längere Zeit als Assistenten und Dozenten unterstützt haben, sollen hier nur J. Donau und A. Benedetti-Pichler genannt werden.

Auf weitere Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Über die seit dem Tode des Begründers der Mikrochemie, H. Th. Behrens, erzielten Fortschritte geben die von Hofrat Emich für die Chemiker-Zeitung verfaßten Berichte, von denen der erste im Jahre 1911 erschien, ist, und die verschiedenen zusammenfassenden Vorträge¹⁾ Aufschluß.

Der gegenwärtige Stand der Mikrochemie, die seit dem Wirken von Emich und Pregl eine viel breitere Basis gewonnen hat, ist in den mit außergewöhnlicher Sorgfalt und Objektivität verfaßten Büchern, dem „Lehrbuch der Mikrochemie“ (2. Aufl. 1926) und dem „Mikrochemischen Praktikum“ sowie in den umfangreichen Beiträgen zu A b d e r h a l d e n s Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden (280 S.) und zu dem Handbuch der Arbeitsmethoden der anorganischen Chemie (227 S.) dargestellt.

Was die Arbeiten Emichs stets auszeichnet, ist bei aller Schwierigkeit der Fragestellung Klarheit, scharfe Beobachtung, originale experimentelle Bearbeitung und die unerbittlich strenge Deutung der Ergebnisse.

Es ist daher auch kein Wunder, daß Emich durch mancherlei Ehrungen (mehrfach Rektor und Dekan, Ernennung zum Hofrat, Liebenpreis, Dr. ing. e. h. [Aachen], Dr. phil. h. c. [Universität Graz], wirkl. Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Naturforscher in Halle) ausgezeichnet worden ist.

Groß ist auch die Anzahl der Chemiker aus den verschiedensten Ländern, die zu Hofrat Emich gegangen sind, um sich von ihm in seine Arbeits- und Denkweise einführen zu lassen, und die von ihm in der liebenswürdigsten und weitherzigsten Weise gefördert worden sind. Zu diesen darf sich auch der Verfasser dieser Zeilen rechnen. — Es ist ihm daher ein tiefes Bedürfnis, dem Jubilar, gleichzeitig im Namen des Vereins deutscher Chemiker und wohl auch vieler Leser dieser Zeitschrift, die herzlichsten Wünsche zum 70. Geburtstage und zum weiteren Gedeihen seines idealen Lebenswerkes auszusprechen. Daß wir in der Tat von dem Jubilar, um dessen Wohlergehen die liebenswürdige Lebensgefährtin in vorbildlicher Weise bemüht ist, noch manche seltene Frucht seiner Arbeit erwarten dürfen, dafür bürgt, daß gerade die in den letzten Jahren ausgeführten Arbeiten über die Verwertung der bei chemischen Umsetzungen auftretenden „Schlieren“ zu den besten und reifsten seiner Leistungen gehören.

W. Böttger, Leipzig.

¹⁾ 1909 vor der Deutschen Chemischen Gesellschaft, 1910 in der Gesamtsitzung der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, 1918 im Verein Österreichischer Chemiker.